

27.09.2019  
162a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



## **Ansprache**

**von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),  
Vorsitzender der Kommission Weltkirche  
der Deutschen Bischofskonferenz,**

**beim Auftakt-Hearing „Nachhaltige Entwicklung im Licht von *Laudato si'*.  
Die sozial-ökologische Transformation und der Beitrag der Kirche“  
am 27. September 2019 in Berlin**

Im vergangenen Jahr hat die Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ der Deutschen Bischofskonferenz eine viel beachtete Studie zur Frage des Wirtschaftswachstums angesichts der Umwelt- und Klimakrise vorgelegt. Sie hat damit den Appell von Papst Franziskus aufgegriffen, nach Wegen einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu suchen (vgl. Enzyklika *Laudato si'* Nr. 13). Zentral ging es in der Studie um die Frage, wie sich Antworten auf die ökologischen Herausforderungen mit der notwendigen globalen Armutsbekämpfung vereinbaren lassen und wie dabei die Rolle des Wirtschaftswachstums zu beurteilen ist.

Die katholische Kirche sieht sich in der Pflicht, sich diesen Fragen zu stellen. Wir halten es für unverantwortlich, angesichts der klimatischen Veränderungen, die das Leben auf der Erde bedrohen, und der dramatischen Armutsprobleme den Kopf in den Sand zu stecken. Zum Gelingen des Transformationsprozesses wollen wir nach unseren Möglichkeiten beitragen.

Die Kommission Weltkirche unserer Bischofskonferenz hat die Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ deshalb beauftragt, in den kommenden vier bis fünf Jahren die wirtschaftswissenschaftlichen, sozialetischen und umweltwissenschaftlichen Fragestellungen, die für die kirchliche Arbeit im Kontext nachhaltiger Entwicklung von Bedeutung sind, weiter zu verfolgen.

Ich bin überzeugt: Als Kirche sollten wir vor allem die besonderen Möglichkeiten ins Auge fassen, die uns als weltweite Gemeinschaft des Glaubens und solidarischen Lebens auszeichnen. In diesem Hearing bitten wir Sie um Ihre Einschätzung, welche Themen vordringlich sind und wie der kirchliche Beitrag in diesem Zusammenhang aussehen kann.

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

I.

Ich danke Ihnen allen, dass Sie hier sind, und begrüße Sie herzlich,

- zunächst den Keynote-Speaker des heutigen Tages: Dr. Janez Potočnik vom UN International Resource Panel,
- sodann die Teilnehmerinnen der Podiumsdiskussion: Bundesumweltministerin a. D., Frau Dr. Barbara Hendricks MdB und Frau Professorin Sr. Dr. Birgit Weiler von den Missionsärztlichen Schwestern aus Lima. Schwester Birgit unterrichtet in Peru und wird in den kommenden Wochen als „Expertin“ an der Amazonas-Synode im Vatikan teilnehmen,
- und schließlich die Impulsgeber der Workshops heute Nachmittag: Herzlich willkommen, Frau Karin Kortmann von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Herr Alexander Bonde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und Herr Dr. Linus Mattauch vom Institute for New Economic Thinking der Universität Oxford!

Sehr herzlich danke ich den Mitgliedern der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“, ganz besonders ihrem Vorsitzenden, Herrn Prof. DDr. Johannes Wallacher, die dieses Hearing vorbereitet haben.

Ich freue mich, dass heute auch Umweltexperten aus den verschiedenen Bereichen von Kirche, Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft unter uns sind. So ist dieses Treffen, zu dem ich auch zahlreiche Vertreter der Bistümer und des Laienkatholizismus begrüße, ein Schritt zur besseren gegenseitigen Information, zur Kooperation und zur Netzwerkbildung. Parallel zum wissenschaftlichen Projekt „Nachhaltige Entwicklung im Licht von *Laudato si*“ haben wir auch eine sogenannte „Resonanzgruppe“ eingerichtet. Sie soll helfen, die Ergebnisse des Projekts in die kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit zu vermitteln.

II.

Das Projekt, über das wir uns heute austauschen, bezieht sich auf die bereits erwähnte Studie „Raus aus der Wachstumsgesellschaft. Eine sozioethische Analyse und Bewertung von Postwachstumsstrategien“. Diese Untersuchung wurde von der erwähnten Sachverständigengruppe in Zusammenarbeit von Sozialethikern, Ökonomen und Umweltexperten verfasst. Lassen Sie mich kurz die wichtigsten Ergebnisse skizzieren:

Wirtschaftswachstum ist keine politische Strategie, die generell zu verfolgen oder generell abzulehnen wäre. Es kommt auf die Art des Wirtschaftswachstums an! Entscheidend ist es, ohne Zeitverzögerung die Rahmenbedingungen für eine sozial-ökologische Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft einzuleiten.

Den Schlüssel zu dieser sozialökologischen Transformation sieht die Studie in einer kohlenstoffneutralen Wirtschaft und Energieversorgung. Sie fordert, den Abschied von der fossilen Energiewirtschaft und die Förderung von Energie-Effizienz durch angemessene Ordnungsstrukturen zügig einzuleiten, insbesondere durch eine Bepreisung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.

Diese Maßnahmen müssen sozial abgedeckt werden. Wer mehr leisten kann, soll auch mehr beitragen. International brauchen wir unbedingt die Solidarität mit den armen Ländern. Diese nämlich sind viel dringender auf Wachstum und ökonomische Entwicklung angewiesen als die wirtschaftlich hoch entwickelten Staaten. Damit die armen Länder ihr Entwicklungspotential entfalten können, müssen die reicheren einen größeren Beitrag zur globalen Transformation erbringen. Manches Mal bedeutet das auch Verzicht.

Zu Recht stellt die Studie der Sachverständigengruppe fest: Um die Akzeptanz der erforderlichen Veränderungen zu fördern, braucht es eine neue Wertschätzung der Umweltgüter und ihrer Bewahrung für nachfolgende Generationen. Es muss einen Bewusstseinswandel und einen kulturellen Wandel geben. Denn wir wissen: Das rational-kognitive Wissen reicht oft nicht aus, um Reformen, die als notwendig erkannt wurden, auch innerlich zu akzeptieren. Dafür sind emotional-affektive Momente von großer Bedeutung. Sie bewirken, dass das rational Erkannte nicht als etwas von außen Oktroyiertes empfunden wird, sondern mit Herz und Seele bejaht werden kann. Wir leben dann aus der Überzeugung, dass unser Leben „richtig“ ist und in Übereinstimmung mit der Schöpfungsordnung steht. Kunst und Kultur, besonders aber die Religionen vermögen Motivationen auf dieser Ebene zu vermitteln. Sehr erhellend beschreibt die Studie diese Zusammenhänge im Kapitel 6: „Spiritualität und die Verantwortung von Religionsgemeinschaften“.

### III.

Damit stehen wir vor der Frage: Was können wir als Kirche in der aktuellen Situation zur sozial-ökologischen Transformation beitragen? Dieser Frage widmet sich unsere heutige Veranstaltung. Da es sich um ein Hearing handelt, wollen wir vor allem Ihnen, den Experten, *zuhören* und Sie befragen. Ich will also nicht allzu lange selbst reden, sondern nur einleitend den Rahmen des Vorhabens abstecken, zu dem wir Ihre Vorschläge erbitten.

Erstens: Die „Magna Charta“ des ökologischen Bewusstseins der katholischen Kirche ist das von Papst Franziskus 2015 vorgelegte Rundschreiben „*Laudato si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Der Papst hat es an alle Gläubigen und darüber hinaus an alle Erdenbewohner gerichtet. Die Enzyklika verpflichtet die katholischen Christen weltweit zu einem nachhaltigen und sorgsamem Umgang mit der Schöpfung. Sie versteht den Umweltschutz, die nachhaltige Entwicklung, das „gute Leben“ jenseits materieller Fixierung und die sozial-ökologische Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft als Querschnittsthemen für Theologie und Kirche.

Zweitens: Der Auftrag der Kirche ist die Verkündigung einer befreienden Botschaft, die uns erlöst vom Druck des „immer mehr“, „immer besser“, vom Druck des „nie genug“. Wenn die Frohe Botschaft die Herzen berührt und zu einem Leben aus ihrem Geist führt, eröffnet sie eine große innere Unabhängigkeit gegenüber materiellen Dingen. Sie befähigt uns zu einem achtsamen und liebevollen Umgang mit dem Nächsten und der Schöpfung – und auch zu suffizienteren Lebensstilen. Das Evangelium, überzeugend verkündet und vorgelebt, ist also auch in Zeiten des Klimawandels das Beste, das wir als Christen der Welt geben können! Es schenkt die Kraft zur Umkehr aus ungerechten und zerstörerischen Strukturen. Es befreit uns von der verengenden Sichtweise des Eigennutzes, mit der wir nicht nur den Mitmenschen und der Schöpfung, sondern auch uns selbst schaden.

Drittens: Die Botschaft der Kirche findet ihren Niederschlag in einer spirituellen Tradition, die (wie auch die Spiritualität anderer großer Religionsgemeinschaften) Wege zur Integration dieses Menschen- und Schöpfungsverständnisses in das eigene Empfinden und die eigene Lebenspraxis anbietet. Dankbarkeit und Demut sind in der christlichen Spiritualität tief verwurzelte Grundhaltungen, die es neu zu entdecken gilt. Sie bedeuten die gelebte Anerkennung, dass ich nicht der Herr oder die Herrin meines Lebens, schon gar nicht der Herr oder die Herrin über meine Mitmenschen und die Gesetze der Natur bin. Mein eigenes Dasein und alles, was ich an Schöpfungsgütern zur Verfügung habe, dürfen als Geschenk und als anvertrautes Gut begriffen werden. Das ist eine Haltung, die sich unmittelbar auf unser Verhältnis zur Umwelt auswirkt.

Viertens: Das kirchliche Leben bietet eine Vielzahl von Handlungsfeldern, die von Schöpfungsethik und Schöpfungsspiritualität durchformt werden können. Unsere Bischofskonferenz hat dazu erst jüngst Handlungsempfehlungen für die deutschen Diözesen beschlossen („Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag“ = Arbeitshilfen Nr. 301, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2018). So sollen beispielsweise die kirchlichen Einrichtungen und Häuser künftig in vermehrtem Maße ökologische Prinzipien berücksichtigen. Das beginnt bei der Ernährung, berührt die Fragen des Gebäude- und Mobilitätsmanagements und führt weiter auf das große Feld nachhaltigen Wirtschaftens und der Bewirtschaftung von Kirchenland.

Fünftens: Mit besonderem Nachdruck möchte ich auf die Möglichkeiten der kirchlichen Bildungsarbeit hinweisen. Sie umfasst die Katechese, Kindergärten, Schulen und Hochschulen und ebenso das weite Feld der Bildungsmaßnahmen für spezielle Gruppen. Hier geschieht eine Bewusstseinsbildung, die mehr ist als bloße Information über Umweltprobleme und über Folgen menschlichen Handelns und Fehlverhaltens. Denn im Horizont des Glaubens wird unser Handeln und Verstehen in den großen Zusammenhang eingeordnet. So entsteht eine Motivation, die über eigennützige Ziele hinausreicht und auf das Wohl der Menschheitsfamilie ausgreift. Die Religion ermöglicht uns einen radikalen Perspektivwechsel, in dem sie uns vor Augen stellt, dass wir Kinder Gottes und untereinander Geschwister sind. Die Bibel gibt uns wunderbare Erzählungen über die Schönheit und die

Harmonie der Schöpfung an die Hand, in der alles Leben ineinandergreift, miteinander zusammenhängt und voneinander abhängt.

Sechstens: Solche anthropologische und theologische Tiefenschau liefert nicht nur dem individuellen Entscheiden und Handeln Begründung und Motivation. Sie soll auch die Bereitschaft fördern, sich gesellschaftlich und politisch zu engagieren. Auch dieser Dienst im Raum der Öffentlichkeit ist uns vom Glauben her nahe. Und ich bin überzeugt: Unsere Gesellschaft braucht das Engagement von Christen heute nicht weniger als in der Vergangenheit.

Siebtens und abschließend: Eine große, fast möchte ich sagen: unvergleichliche Chance der Kirche liegt in ihrem globalen Charakter. Die katholische Kirche ist Weltkirche. Sie ist fast überall präsent – und die Ortskirchen sind als Teile der einen Kirche stets aufeinander bezogen. Dies zeigt sich auch in der Kirche in Deutschland; ihre Diözesen, Gemeinden, Orden, Hilfswerke und Verbände sind mit den Ortskirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika seit Jahrzehnten eng verbunden. Das globale Netzwerk der Kirche ist eine großartige Ressource, die zum notwendigen Perspektivwechsel – hin zu einem übernationalen, weltgesellschaftlichen Denken – erheblich beitragen kann.

Ich habe einige Felder kirchlichen Handelns skizziert, in denen ich Potential erkenne, die sozial-ökologische Transformation von Seiten der Kirche noch stärker zu unterstützen. Ich freue mich jetzt auf die Ausführungen von Herrn Janez Potočnik und auf die folgenden Diskussionen. Wir haben hohe Sachkompetenz in diesem Raum versammelt, auf dem Podium, aber auch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Mit Hilfe Ihrer Ratschläge wird die Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ wissenschaftliche Projekte definieren, mit denen wir die kirchliche Arbeit noch besser auf die vor uns liegenden Aufgaben ausrichten können.

In diesem Sinne wünsche ich dem Projekt „Nachhaltige Entwicklung im Licht von *Laudato si*“, das mit dem heutigen Experten-Hearing eröffnet wird, ein gutes Gelingen.